

## Jirí Gruša: Laudatio auf Eckhard Thiele

Die wahren Umwälzungen kommen auf Taubenfüßen, wäre dem anders, hätten sie die Herodese im voraus erwürgt.

An diesen Satz von Hannah Ahrendt mußte ich oft denken in den vergangenen Jahren; das letzte Mal bei dem Laureaten des heutigen Tages (und man könnte die Ahrendtsche Sentenz auch für manche Ehrungen umdeuten). Wer sollte es nicht besser wissen, als eben er, der im Verborgenen an dem Flickenteppich der Verständigung gewoben hat und anderen Mustern folgte, als sie die Partei bot und die Magistralen der Generallinie. Und dennoch: die Erfinder des Ausnahmezustandes in der Gestalt des Alltags haben Feinde gehabt, denen sie nicht gewachsen waren. Im Negieren geschult, das sie für Schöpfungstaten hielten, und somit am besten in der Ausmachung und Ausmerzung von Gegnern trainiert, hatten sie nicht mit einem Feind gerechnet, der ihre *causa sacra* dadurch bedrohte, daß er sie nicht einmal mit der Zunge anfaßte. Diese heilige Sache, dieser Zweck der Zwecke, dieses Ziel der Ziele, wurde einfach zur Seite geschoben, für ephemere erklärt, im Vergleich mit den unzähligen Sachen des Tages, mit denen man sich wahrlich beschäftigte. Und dies, bitte, nicht aus Hochmut oder Unbeholfenheit, sondern aufgrund der praktischen Kenntnis: daß das Unwichtige nicht wichtiger wird, wenn man es blutig durchführt, und das Nichtige nicht wertvoll, wenn man seinetwegen vernichtet. Es gibt keine Sache an sich, für die alles erlaubt ist, es gibt nur Sachen inmitten von den anderen. Nur so geschieht das Wunder der Existenz. Und wiederum nicht exaltiert, nicht als Existieren, als Hinaus-Ragen, sondern mehr englisch als grassroots Position. Ein Wort, das bildhaft beschreibt, was ich meine.

Graswurzeln- und Grashalmrealitäten. Graswurzelnwesen hat man nötig, um einer Sache zu trotzen, um unerreichbar zu werden für die Mäher der Kolchosernten, unsichtbar für Planer von Großbaustellen der strahlenden Zukunft. Ein Grashalm zum Schwert zu machen? An Grashalmen sich zu »stählen«?

Sich stählen zu wollen, so hieß es doch. Seltsamerweise erinnert auch Thiele an dieses Wort des Leninismusjargons. Und setzt seine eigene Vita dagegen. Und ich muß hier an »Stahlhärtung« denken, an das Buch *Kak sakaljalas stalj*, Wie der Stahl gehärtet wurde, Biographie des jungen Bolschewisten, der seinem Haß folgt mit einer Art von Nibelungentreue. Als Altruist des kollektiven Ego, als Egoist des kollektiven *MAN*. Er wird zum *hardware* der Revolution, zum Fleischwolf, der alle Differenzen schluckt und in einen unendlichen Klops verwandelt, den Rohstoff des Experiments. Diesem »neuen Menschen« ist nichts Unmenschliches fern. Er planierte und baute, bis er sein Potemkin fertig schuf, eine Welt, die schließlich keinen Kontext kannte, keine Differenz außer der zwischen sich selbst und jenem »Rohstoff« der Geschichte. Immer auf der Suche nach den Unruhestiftern, übersah er Sinnstifter - die Weber von feineren Netzen, die Stillen, die Narren - kurzum all diejenigen, denen in einer alten Story das Königreich Gottes versprochen wurde. Thiele gehört zu dieser Gattung. Dort, wo man Internationalismus und Bruderschaft predigte und Mauern konstruierte, Mauern wie Babuschkas, einschiebbar in- und aneinander, dort, wo man atomisierte und isolierte, versuchte Thiele die *software*-Haltung, die Ausschachtelung, Ausdifferenzierungen, Pfeiler und Punkte, an denen man den Faden heftet, so daß ein Netz entsteht, der Kontext selbst. Gegen den Fundamentalismus der Sache aller Sachen - Fundamente der Sachlichkeit. Gegen gewollte Störpegelsprachen - Dolmetscherei. Übersetzung der Sumpflandschaft. Übersetzungen.

Mich freut es, daß es bei uns geschah, im Böhmischen. Dort war der Ort der ersten fremdsprachigen Initiation. Nicht immer hat mein Land das Glück gehabt, die Verstehenden in Verständnisvolle zu verwandeln. Und nicht immer wird klar genug gesehen, daß Tschechen und Deutsche nichts trennt - zumindest, wenn man an die Nachkriegstschechoslowakei und ihre Unglücksschwester denkt: die DDR. Ja, es gibt nichts, was das ganze Osteuropa mit Deutschland mehr verbinden würde, als diese DDR. Es gehört zu den Paradoxien unserer Zeit, daß außer dem Desaster und dessen Folgen, außer Wendehälsen und Mafiosi, außer Versachlichern der unheimlichsten aller Sachen, uns auch die Ausdauer und die Sanftmut des Widerstandes verbinden. Das Erlittene, das nicht zur Wehleidigkeit wurde, sondern zu jener maßvollen Verneinung der größten Hybris der Europäer. Die Erfahrung der Grashalmperspektive als Ort der Sinnschaffung. Es ist kein Zufall, daß Thieles Vita als Gegenstück jenes Musterbuches der Stahlhärter verlaufen ist. Das ist kein Zufall, daß er Schukschin mag, Pilnjak schätzt und Trifonow bewundert. Autoren, bei denen sich die Durchsetzung des Maßes am deutlichsten äußert. Die Umsetzung des Erlebten ins Dictum. In eine Art Wort, das erst am Ende eines langen Streitens um Details auch zur Story wird. Zur Fiktion. Nach den Erlebnissen im Potemkinschen Dorf des Kommunismus waren Fiktionen suspekt. Man nannte da zwar Realität »objektiv«, meinte jedoch - »verwurstelbar« in dem Fortschrittsfleischwolf. Vielleicht ist dies keine schlechte Note beim Betreten der Wessi-Haine, in denen die *virtuell reality* zu herrschen beginnt. Vielleicht ist diese Ossi-Vorsicht irgendwie auch europäisch hilfreich. Ein Wort, das keinem absoluten Ich und keinem absoluten Wir zu dienen hat. Diktion mehr als Fiktion, nicht kontra, sondern über. An der Grashalmerfahrung festzuhalten, diese nie mehr außer Acht zu lassen, auf der Hut zu sein, vor denjenigen, die damit prahlen, mit neuen Worten neue Welten zu errichten. Die dämonische Option, die Thiele so eindrucksvoll beschrieben hat, fängt eben immer aufs neue dort an, wo man monologisch denkt und handelt. Es gibt auch Gruppen- und Völkermonologe. Ein Übersetzer aber ist Dialog selbst. Er guckt automatisch hinter die Worte. Verfällt nicht dem Hochmut, daß man in ihnen die unendliche Vieldeutigkeit des Wirklichen wiedergeben könnte. Ein Thiele arbeitet mit dem doppelten Filter. Was bleibt, ist das erlebte Wort - und der Zauber von dessen Verselbständigung. Die Vereinigung von beidem. Erst diese Einheit einigt. In seinem Text: »Die terroristische Option der Kommunisten« analysiert er glänzend, warum die Mono-Konstrukte der Stahlhärter der sanften Kraft des Grashalms gewichen sind. Und warum auch das monologische Denken mancher Wessi-Utopisten es so lange nicht so haben wollten. Die Einheit wurde unvermeidlich, sagt er. Die deutsche Einheit wird gemeint.

Ich möchte diesen Passus variieren. Auch die Einheit Europas wird kommen, weil sie unvermeidlich ist. Es werden Scheinargumente für die Teilung fallen, so wie die Quasigründe dagegen im Falle Deutschlands. Keine Schizophrenie Europas ist auf lange zu haben. Wir sind vielleicht polarisierbar, aber nicht mehr bipolar. Es wird kein Verlaß auf die Nachbarvölker sein, auf ihre eingeübten Animositäten und Erbfeindschaften. Kein Verlaß auf Unwillen und Unvermögen, auf Sturheit und schlechte Manieren. Die Umwandlung kennt keine stillen Teiche. Sie wird das Westeuropa von Morgen treffen, wie sie gestern die Bonner Republik traf. Es gab einfach zuviel Übersetzer. Zu viel Grashalmwesen und zu viel Einsicht in das Verzichtbare. Es gab zu viele Schukschins und Trifonows. Es gab Vermittler des Sinns - wie Thiele.

Die Tschechische Republik ist froh, ihn zu den Freunden rechnen zu dürfen.